

Personalnachrichten

für das Archiv der

Akademie der Künste

nd.

zu Berlin.

Dr. Livinus Felda

Mitglied seit 7.5.1926

geb. 15. 7. 1862

zu

Frankfurt a. M.

gestorben: April 1939 (Halskrankheit)

in

Berlin

Am 7. Mai 1913 auf Ansuchen d. Kaiserl. Ges. d. Wissensch. in Berlin
Bekanntmachung des d. Reichs d. Künste ausgesprochen

F. Nr. 14

I.
Persönliche, Familien- und Militärverhältnisse.

a. Namen mit sämtlichen Vornamen, Rufnamen unterstreichen.

Fulda, Ludwig Anton

Geburtsort: Berlin-Dahlem, Miquelstr. 86.

b. Zeit und Ort der Geburt.

15. Juli 1862, Frankfurt a. M.

Name und Stand des Vaters.

Carl Fulda, Kaufmann (+ 1917)

Religion.

mosaisch.

c. Familienstand. Verheiratet mit:

Helene, geb. Grinvalsky.

Zahl der Kinder, unter Namhaftmachung der sich dem Künstlerberuf widmenden.

Ein Sohn, Karl Hermann, g. J. Oberprimaner

d. Zeit des aktiven Militärdienstes,
(zutreffendenfalls ob militärfrei).

II.
Bildungslaufbahn.

a. Die besuchten Schulen, insbesondere Hochschulen und das an den Letzteren betriebene Studium.

Hörschule Gymnasium Frankfurt a. M., bis 1880.

Hörsaal: Germanistik und Philosophie an der Universität:
Heidelberg,
Berlin,
Leipzig.

Immatrikuliert Sommer 1883, Heidelberg.

b. Studien-Reisen mit Angabe der Zeit.

Reisen zu eigentlichen Studienzwecken habe ich nicht unternommen.
In jungen Jahren habe ich zum Zweck der Fortbildung meines Auffassungs- und
Bildungsstandes Reisen nach Italien gemacht, eine Reise nach Genua
und (1892), eine nach Neapel (1897), eine nach dem Orient
(Ägypten, Palästina, Syrien, Konstantinopel) (1904) und zwei große
Reisen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika (1906
und 1913), über die ich in meinem Buch, „Auswärtige Studien“
(München, 3. Aufl. 1914) ausführlich abgehandelt habe.

c. Zeit, Ort und Ergebnis etwaiger Dienstprüfungen.

d. Etwaige Berufstätigkeit vor Eintritt in den öffentlichen Dienst;
Zeit, Art und Ort derselben.

Ich habe stets als freier Schriftsteller gelebt.

III. Haupt-Werke

möglichst unter Angabe der derzeitigen Besitzer nebst Entstehungsjahr.

Titel.	Entstehungsjahr.	Besitzer.
Die wilde Jagd, Lustspiel	1888.	
Das verlorene Paradies, Lustspiel	1890.	
Die Sklavin, Lustspiel	1891.	
Der Talisman, Komisches Märchen	1892.	
Lebensfragmente, Novellen	1893.	
Die Kameraden, Lustspiel	1894.	
Robinsons Eiland, Komödie	1895.	
Der Sohn des Kalifen, Komisches Märchen	1896.	
Jugendfreunde, Lustspiel	1897.	
Herostas, Komödie	1898.	
Schlaraffenland, Märchenfantasie	1899.	
Die Zwillingsschwester, Lustspiel	1900.	
Kaltwasser, Lustspiel	1902.	
Novella d'Andrea, Lustspiel	1903.	
Maskerade, Lustspiel	1904.	
Der heimliche König, Komisches Märchen	1906.	
Aus der Werkstatt, Märchen u. Anekdoten	1904.	
Der Dummkopf, Lustspiel	1907.	
Das Exempel, Lustspiel	1909.	
Leben Einakter	1909.	
Amerikanische Eindrücke	1906/1913.	
Herr und Diener, Lustspiel	1910.	
Der Seeräuber, Lustspiel	1911.	
Die Rückkehr zur Natur, Fabel	1913.	
Der Lebensschüler, Lustspiel	1915.	
Die verlorene Tochter, Lustspiel	1916.	
Die Richtige, Komödie	1917.	
Das Wundermittel, Komödie	1918.	
Des Esels Schatten, Lustspiel	1920.	
Der Vulkan, Lustspiel	1921.	
Die Geliebte, Lustspiel Komödie	1922.	
Die Gegenkandidaten, Komödie	1923.	
Die Durchgängerin, Lustspiel	1925.	
Übersetzungswerke		
Molière's Meisterwerke	1894-1912.	
Rostand, Cyrano von Bergerac	1898.	
Friedrich Schiller's Werke		

IV. Dienstliche Laufbahn.

a. Beginn der pensionsberechtigten Dienstzeit.

b. Anstellungen im öffentlichen Dienst (einschliesslich von Nebenämtern, Lehraufträgen etc.) vorübergehender und dauernder Art, im In- und im Ausland, in zeitlicher Reihenfolge, je unter Angabe des Beginns und Endes, der Art und des Ortes der einzelnen Anstellung, sowie des damit verbundenen Titels und Ranges.

Shakespeare. Sonette	1913.
Ibsen, Peer Gynt	1914.
Die gepuderte Muse	1922.
Meisterlustspiele der Spanier	1924/25.

v.

Hauptamt.

Der Senat vom 30. 11. 1928 Nr. 1526-
für die Zeit vom 1. 10. 1928 bis zum 30. 9. 1929
zum Senator in der untengesetzten
Pktion für Kämpfer berufen.

Mineralogie in der Panathetikon
des Hochzimmers für 1928/29

Wiedergeburt als Pastor für die
Zeit vom 1. 10. 1929 - 30. 9. 1932

Wartungsdienst in der Umkleekabine
als Hauptgehilfe für 1929/30

VI.

von auswärtigen Instituten und Korporationen. Durch Wahl übertragene öffentliche Aemter.

Datum der Ernennung.

~~Lang Jakob vom 30. 11. 1926 - 11. 12. 1926
bis 2. Febr. 1927 - 3. 12. 1927
Monat in der württembergischen Kellerei
für Abrechnung Stuttgart~~

VII.
Bemerkungen.

Hierunter ist ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf sehr erwünscht.

Karl Hollander, mein lieber Vater, wurde am 1. März 1883 in Jülich mit einer Dissertation über die Geschichte der Philosophie zum Dr. phil. an der Rheinischen Universität Bonn, die den höchsten Einfluss auf mich ausgeübt haben, das Philosophieren gelernt und das Gymnasium Karl Dittsch von dem meine Lehrer waren. Anfang 1884 ging ich als junger Doktor nach München, wo ich die persönliche Freundschaft Paul Jaeger's erwarb, und seitdem mich ganz meinem literarischen Arbeiten widmete. Im Herbst 1887 kam ich auf einen längeren Aufenthalt in meine Heimatstadt Frankfurt a. M. im Herbst 1888 nach Berlin zu überwechseln. Abgesehen von der Zeit in Bonn 1894-1896, die ich wieder in München zubringen, habe ich von da an in Berlin gelebt, und zwar als freier Schriftsteller. Im Jahre 1893 wurde mich die Kaiserliche Kommission für meine wissenschaftlichen Arbeiten „als Leiter“ der einflussreichen Zerstreuung der Kaiserlichen Kommission, die aber der Kaiser die Unterstützung versagte. Zu den höchsten Freundschaften meines Lebens gehören meine beiden wissenschaftlichen Doktoranten (1906 und 1913), die ich als Gast des Gymnasiums der Gesellschaft von „Omnibus“ unternehmen. Ich habe in fast allen großen Städten der Rheinischen Provinz, sowie in den meisten deutschen Universitäten vielbesuchte Vorlesungen und Redaktionen in deutscher Sprache. Ein offenkundiger Anteil habe ich nie beklüchtet, mich niemals einer Anstellung gegeben.

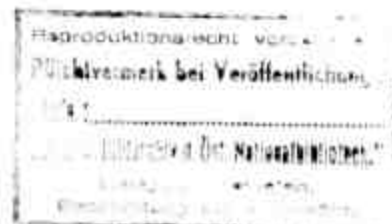
Abschrift

Aus meinem Lebenslauf
von Ludwig F u l d a

Meine Vorfahren sind seit Jahrhunderten in Deutschland an-
sässig gewesen. Zeit meines Lebens war ich ein deutscher
Patriot. Schon mein Vater war es in leidenschaftlichem Grad,
und die Nachricht von einem deutschen Sieg bereitete ihm 1917
auf seinem Sterbebette ein letztes Glück. So habe ich schon
als Kind in meinem Elternhaus nichts anderes vor mir gesehen
und nichts anderes empfunden als die Liebe zum deutschen Vaterland.
In der Bibliothek meiner Eltern standen Goethe, Schiller, Les-
sing und andere deutsche Klassiker und entflammten mich früh-
zeitig für deutsche Sprache, Dichtung und Bildung, die dann
mein Heiligtum und mein Lebensinhalt geworden sind und bis an
mein Ende bleiben werden.

Fünfzig Jahre lang habe ich der deutschen Sache im In- und
Ausland, diesseits und jenseits der Ozeane, in Krieg und Frie-
den aus innerstem Herzen und mit all meinen Kräften zu dienen
gesucht.

Nach meinem Abitur im Gymnasium meiner Vaterstadt Frankfurt a.M.
studierte ich Germanistik und Philosophie in Heidelberg, Berlin
und Leipzig, promovierte in Heidelberg in beiden Fächern bei
Bartsch und Kuno Fischer summa cum laude. Aber schon im fünften
Semester meiner Studienzeit hatte mich, den damals Neunzehnjäh-
rigen, mein Lehrer Karl Bartsch dem Herausgeber des großen
Sammelwerkes "Deutsche National-Litteratur", Joseph Kürschner,
als Mitarbeiter empfohlen und ich bearbeitete noch als Student
für dieses Werk die beiden Bände "Die Gegner der zweiten
schlesischen Schule" mit Einleitungen und Anmerkungen. Ein
Teil davon, die mit vielem neuen Material versehene Biographie
von Christian Weise, bildete meine Doktor-Dissertation. Eine
weitere Frucht meiner germanistischen Studien erschien bald
darauf: meine Übersetzung des mittelhochdeutschen Gedichtes:
"Meier Helmbrecht".



Ebenfalls noch als Student wurde ich bei einem Preisausschreiben für einaktige Lustspiele ausgezeichnet und sah mit zwanzig Jahren mein dadurch empfohlenes kleines Versstück "Die Aufrichtigen" an der Bühne meiner Vaterstadt und an zahlreichen anderen sehr beifällig aufgenommen.

Meine in den nächsten Jahren einsetzenden und sich steigernden Theater-Erfolge veranlaßten mich, meine ursprüngliche Absicht einer wissenschaftlichen Laufbahn aufzugeben und als freier Schriftsteller zu wirken. Ich habe, abgesehen von lyrischen, epigrammatischen, novellistischen und essayistischen Büchern 38 abendfüllende und 12 einaktige Stücke verfaßt, von denen die Mehrzahl über alle deutschen Bühnen ging, viele auch in fremde Sprachen übersetzt und in den meisten zivilisierten Ländern gespielt wurden. Ich habe durch diesen Teil meiner Lebensarbeit Millionen von deutschen Menschen erfreut und erheitert.

1893, in meinem einunddreißigsten Jahr, wurde mein dramatisches Märchen "Der Talisman", einer meiner stärksten literarischen und Theater-Erfolge, von der Kommission für den staatlichen Schillerpreis einstimmig gekrönt. Dieser Kommission gehörten außer den zwei Hoftheater-Intendanten Graf Hochberg (Berlin) und Bürklin (Karlsruhe) an: Gustav Freytag, Paul Heyse, Heinrich von Treitschke, Erich Schmidt, die Professoren Dilthey, Weinhold und Minor. Trotz dieser erlesenen Vertretung von Dichtung, Literaturgeschichte und Geisteswissenschaft versagte Kaiser Wilhelm II dem Votum die Bestätigung.

Ein Jahr später wurde mir von einem gleich hervorragenden österreichischen Preisgericht für mein Lustspiel "Die Kameraden" der Bauernfeldpreis verliehen.

Meine Stücke haben sich jahrzehntelang derart behauptet, daß der "Deutsche Bühnenspiegel" (die monatliche Übersicht über alle deutschsprachigen Spielpläne) im Jahre 1932 noch 429 Aufführungen meiner Werke verzeichnete.

Meiner Übersetzertätigkeit, die sich auf sieben Sprachen erstreckt, hat namentlich dazu beigetragen, Molière und Rostand in Deutschland einzubürgern. Wenn kurz vor dem Weltkrieg ein französischer Staatssekretär der schönen Künste im Senat darüber Klage führte, daß Molière in Deutschland häufiger aufgeführt werde als in Frankreich, so war diese Tatsache hauptsächlich meinen Übertragungen zuzuschreiben. Für diese hat mir 1907 die französische Regie-

lung das Kreuz der Ehrenlegion verliehen, im Kriege aber wie allen anderen deutschen Inhabern dieses Ordens wieder entzogen. An den deutschen Gesamtausgaben von Ibsen und Björnson habe ich als Übersetzer mitgearbeitet, außerdem im Auftrag des Wiener Burgtheaters Ibsens "Peer Gynt" neu übertragen und vom Sohne des Dichters, Staatsminister Sigurd Ibsen, die Anerkennung erhalten, meine Verdeutschung sei die einzige, die dem Original gerecht werde. Für die große deutsche Ausgabe der sämtlichen Werke Friedrichs des Großen habe ich eine Anzahl seiner französischen Gedichte übersetzt. Auf Grund meiner Übersetzungen Petöfi'scher Gedichte ernannte mich die ungarische Petöfi-Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied.

Auf zweimalige Einladung der "Germanistischen Gesellschaft von Amerika" habe ich 1906 und 1913 zwei ausgedehnte Vortragsreisen durch die Vereinigten Staaten unternommen. Diese Gesellschaft ist 1904 von bedeutenden Anglo-Amerikanern und Deutsch-Amerikanern zu dem Zweck ins Leben gerufen worden, "das Studium und die Kenntnis deutscher Bildung in Amerika zu fördern", und ich war nach dem Assyriologen Professor Delitzsch der zweite Gast, den sie berief. Zu ihren Begründern gehörte der größte Deutsch-Amerikaner, Karl Schurz, der mir kurz vor seinem Tode in seinem Haus die herzlichste Gastfreundschaft erwies. Ich habe auf beiden Reisen etwa 60 Vorträge in etwa 30 Städten, vom Osten bis nach Kalifornien, namentlich auch an fast allen größeren Universitäten gehalten, und zwar, wie es meine Aufgabe war, durchgängig in deutscher Sprache. Unter meinen empfänglichen und dankbaren Zuhörern befanden sich trotzdem neben deutschstämmigen viele Tausende von Anglo-Amerikanern, die deutsch verstanden oder studierten. Daß ich mit diesen Propagandareisen außerordentlichen Erfolg hatte und für die deutsche Kultur erhebliche moralische Eroberungen machte, dafür sind in Amerika noch viele Zeugen vorhanden. Ich erwähne als einen solchen nur den bekannten deutsch-amerikanischen Schriftsteller George Sylvester Viereck. Die Germanistische Gesellschaft von Amerika dankte mir durch eine Ehrenplakette.

Verschiedene von meinen Werken sind in den Vereinigten Staaten auf Empfehlung der Erziehungsbehörden als Ausgaben für den Schulgebrauch erschienen (vom "Talisman" allein deren drei) und erfreuen sich in den höheren amerikanischen Schulen als

Hilfsmittel für den deutschen Unterricht einer großen Beliebtheit.

Während des Krieges, den ich wegen vorgerückten Alters nicht mit der Waffe in der Hand mitmachen konnte (ich stand bei seinem Ausbruch im 53. Lebensjahr) habe ich ebenfalls eine rege propagandistische Tätigkeit für das Vaterland entfaltet. Ich habe längere Zeit im Aufklärungsdienst des Reichsmarineamtes gearbeitet, um den feindlichen Verleumdungen entgegenzutreten (vgl. den bekannten Aufruf der 93 an die Kulturwelt, dessen Text ich entwarf). Durch ungezählte Kriegsvorträge, Rezitationen, Broschüren und Kriegsgedichte, die vielfach in Anthologien übergegangen sind, trug ich nach besten Kräften dazu bei, die Stimmung in der Heimat zu heben. Lustspiele von mir wurden von fast allen Fronttheatern häufig gespielt. Im Reichsauftrag wurde ich 1917 nach Budapest und Sofia gesandt, um auch dort für die ungarische und bulgarische waffenbrüderliche Vereinigung Vorträge zu halten, wobei das Nationaltheater zu Sofia mich durch Aufführung eines meiner Stücke in bulgarischer Sprache ehrte. Noch kurz vor dem Kriegsende nahm ich auf besondere Einladung der österreichisch-ungarischen Presse an einer Propagandafahrt deutscher Pressevertreter nach Wien und Budapest teil.

Auch in der Nachkriegszeit habe ich meine Stimme immer nur im nationalen Sinn erhoben, bin niemals politisch hervorgetreten, habe in zahlreichen mir übertragenen Ehrenämtern nur gemeinnützig und kulturell zu wirken versucht, namentlich für die Lebensinteressen meiner Berufsgenossen. Eine Reihe von Jahren war ich beeidigter Sachverständiger für dramatische Literatur, Mitglied der Preussischen literarischen Sachverständigenkammer und des Kunstausschusses beim Berliner Polizeipräsidium, Beisitzer der Filmoberprüfstelle und der Oberprüfstelle gegen Schund und Schmutz. Ich war Mitbegründer des "Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten", zwanzig Jahre lang sein Vorsitzender und wurde nach meinem Rücktritt zu seinem Ehrenvorsitzenden gewählt. Ebenso habe ich die deutsche Gruppe des P.E.N. Clubs mitbegründet und bin während der ersten fünf Jahre seines Bestehens sein Erster Vorsitzender gewesen. Alle diese Ämter habe ich mit beträchtlichem Zeitaufwand unentgeltlich verwaltet.

1926 wurde ich zum Mitglied der Preussischen Akademie der Künste in die neu zu errichtende Abteilung für Dichtung berufen, wurde zugleich ihr Senator und Senatsvorsitzender. Im gleichen Jahr habe ich als Vertreter des deutschen Bühnenschriftsteller-Verbandes auf dem Kongress der Autoren-Gesellschaften die "Confédération Internationale des Sociétés d'Auteurs et Compositeurs" in Paris mitbegründet, die jetzt 28 Nationen, auch alle deutschen Fachverbände umfaßt. Auf ihrem Kongress in Madrid 1929 wurde ich einstimmig zu ihrem Präsidenten gewählt und habe als solcher die beiden folgenden Kongresse in Budapest und London geleitet. Als ich in London eine dritte Wiederwahl ablehnte, weil ich befürchtete, es könne bei den anderen Nationen Verstimmung hervorrufen, wenn das Präsidium dauernd bei einem Vertreter Deutschlands bliebe, wählte mich der Kongress mit der Einstimmigkeit der Delegierten von zwanzig anwesenden Nationen zum Ehrenpräsidenten der Confédération auf Lebenszeit.

1928 hat mich der deutsch-nationale Reichsjustizminister Hergt zum Mitglied der Reichsdelegation für die staatliche Urheberrechts-Konferenz in Rom ernannt, wo ich unter dem Vorsitz des deutschen Botschafters Freiherrn von Neurath gemeinsam mit Max von Schillings einen Monat lang die deutschen Urheber vertreten habe. Ich habe mich dort namentlich für die Verlängerung der Schutzfrist und für die Persönlichkeitsrechte eingesetzt, die inzwischen beide von der Reichsregierung als geltendes Recht anerkannt worden sind. Meine im gleichen Jahr von der Preussischen Akademie der Künste herausgegebene Broschüre "Die Reform des Urheberrechts" hat zu dem Entwurf des neuen Urhebergesetzes dem Reichsjustizministerium Material geliefert. In Würdigung dessen sandte mir der noch heute im Amt befindliche Herr Reichsjustizminister Dr. Gürtner zu meinem 70. Geburtstag (Sommer 1932) das folgende Telegramm: "Des hochverehrten Dichters und Vorkämpfers für den Schutz des künstlerischen Schaffens gedenke ich am heutigen Tage mit aufrichtigem Glückwunsch."

Nachdem mir schon mein 60. Geburtstag (1922) große Ehrungen eingetragen hatte - u.a. brachte der Cotta'sche Verlag, in dem fast alle meine Werke erschienen sind, als Festgabe eine bio-

graphische Schrift von Alfred Kiaar unter dem Titel "Ludwig Fulda, Leben und Lebenswerk" heraus - sind mir zum 70sten ungefähr tausend Kundgebungen der Sympathie und Anerkennung von Seiten der staatlichen und städtischen Behörden, der gelehrten und künstlerischen Körperschaften, der Berufsorganisationen und der überwiegenden Mehrheit meiner Kollegen zugegangen. Die Akademie der Künste veranstaltete eine Vorfeier, bei der mich der greise Ehrenpräsident Professor Max Liebermann mit einer gütigen Ansprache und der Dichter Eduard Stucken mit einer eingehenden Würdigung bedachten. Fast alle deutsche Zeitungen und viele ausländische widmeten mir ausführliche Artikel; viele Bühnen veranstalteten Festaufführungen meiner Stücke. Die städtischen Bühnen von Hannover überreichten mir ihre Theater-Medaille. Der ungarische Verband der Bühnenauctoren verlieh mir seine Ehrenmitgliedschaft.

An der Spitze aber stand die hohe Auszeichnung, die der Herr Reichspräsident mir durch die Verleihung der Goethe-Medaille und durch folgendes Handschreiben zukommen ließ :

" Sehr geehrter Herr Dr. Fulda ! Zur Vollendung Ihres 70. Lebensjahres sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. In Anerkennung Ihrer hohen Verdienste um das deutsche Schrifttum benutze ich gern den Anlaß, Ihnen hiermit die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst zugehen zu lassen. Mit freundlichen Grüßen !

(gez.) von Hindenburg."

Im April 1933 hat mir ein oesterreichisches Preiskomitee, an dessen Spitze der damalige Unterrichtsminister Dr. Rintelen stand und dem auch der Stl-Bundespräsident Hainisch angehörte, für meine Verdienste um das Burgtheater, dessen meistgespielter lebender Autor ich nach der Statistik bin, einstimmig den Burgtheater-Ring verliehen, den im Herbst 1933 der Herr Oesterreichische Gesandte im Auftrag des Bundeskanzleramtes mir mitsamt dem Diplom feierlich überreichte.

Berlin-Dahlem, Oktober 1935 gez. Dr. Ludwig Fulda.

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste

Berlin, den 10. Dezember, 1936.....

Zwecks Vereidigung erscheint

Herr Dr. Ludwig A. von F. u. L. a.

geboren am 16. Juli 1962.... in Frankfurt/Main....

und leistet gemäss Artikel 78 der Preussischen Verfassung vom 30. November 1920 nachfolgenden Eid:

Ich will das mir übertragene Amt unparteiisch nach bestem Willen und Können verwalten und die Verfassung gewissenhaft beobachten.

Gleichzeitig wurde die Vereidigung
auf die Reichsverfassung in nachstehender Form vorgenommen:

Ich schwöre Treue der Reichsverfassung.

T. E. u.
H. Ludwig Fulda,
Vorsitz der Akademie.

G. W. O.
J. L. Munro

Anstalt: Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst

P e r s o n a l b l a t t

für planmässig angestellte oder vertraglich mit der Verwaltung planmässiger Stellen beauftragte Beamte und Lehrkräfte.

1. Name und (Haupt-)Vorname: Fulde, Ludwig
2. Dienststellung: Senator der Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst
3. Tag und Ort (Kreis) der Geburt: 15. Juli 1862 Frankfurt a/M.
4. Bekenntnis: mosaisch
5. Beruf und kurze Angabe über den Bildungsgang: Schriftsteller.
Von 1868 - 1874 Realschule } zu
Von 1874 - 1880 Gymnasium } Frank-
furt a/M.
Studium: Germanische Sprachen und
Philosophie in Heidelberg, Berlin
und Leipzig, 1880 - 1883
6. Bestandene Prüfungen
(Zeit und Ort): Abiturientenexamen, März 1880, Frank-
furt a/M., Doktorexamen (Dr. phil.)
Dezember 1883, Heidelberg

7. Akademische Grade, Titel (Tag ihrer Verleihung, bei der Doktorwürde Angabe des Promotionstages und der Universität, an der sie erworben ist):

Doktor philosophiae, 12. Dezember 1884
Universität Heidelberg

8. Tag der Verteidigung
(in Preussen):

22. November 1926

9. Beschäftigungen oder sonstige
Stellungen vor Eintritt in das
gegenwärtige Dienstverhältnis
(Genaue Angabe von Zeit und Ort):

Freier Schriftsteller

AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN NW 21 HANSEATENWEG 10 FERNSPRECHER 59 50 51

Vor einer Auswertung Brief von Herrn Dr.
Tovote, Berlin, v. 19.6.62 (Akte Archiv der
Preussischen Akademie, Abt. Dichtung) nachlesen.

21.6.62



H. Fulda

Photographie ist, da
zu groß, muss auf
geklebt werden.

Berlin, den 17.2.27

Y
Hofke

Das Porträt (in Öl) von Max
Liebermann (L. Fulda, fast
lebensgroß, sitzend, 3/4 Figur, Kunststück)
ist im Historischen Museum der
Stadt Frankfurt a. M.

28.6.73

Gajek